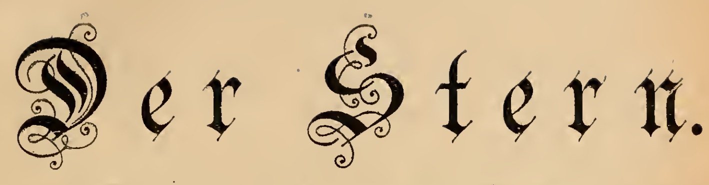


Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

---

34. Band.

Und aus diesem Grunde, daß die Menschen Theilnehmer werden möchten an den Herrlichkeiten, die geoffenbart werden sollen, hat der Herr die Fülle seines Evangeliums, seinen ewigen Bund gesandt. Lehre und Bündnisse Ab. 133 : 57.



Berlin 1902.

Vorwort.

Mit dankbaren Herzen zu unserm himmlischen Vater für seinen Beistand, ist es uns vergönnt, den 34. Band des „Stern" zu vollenden, und denselben unsern Geschwistern, sowie den Freunden der Wahrheit zu übergeben.

Wiederum sind wir durch dieses Jahr dem Ziel um einen Schritt näher getreten, und ist durch diese Zeitschrift, das Zeugniß des Evangeliums vielen Menschen zur Beobachtung gebracht worden. Wir empfehlen dem Leser besonders das Studium der „Apostel unserer Zeit", unter welchem Titel in diesem Band das Leben und Wirken der Leiter der Kirche in Kürze dargethan ist, und werden jene Beschreibungen nicht verfehlen den Eindruck heiliger, gottgesandter Männer zu geben, wo immer die Geschichte mit vorurtheilsfreiem Herzen gelesen wird.

Auch danken wir Allen, die uns in irgend einer Weise an der Herausgabe dieses Werkes behülflich gewesen sind, und hoffen wir, daß sie uns auch in Zukunft ihre Mitwirkung zu Theil werden lassen, so daß der „Stern" immer heller leuchten und das Licht der Wahrheit immer weitere Ausdehnung annehmen möge, um zum Trost und Segen der Leser zu dienen.

Die Redaction.





Inhalts-Verzeichnis.

A.

B.

D.

E.

Entlassungen

In der Deutschen Mission.

In der Schweizerischen Mission:

Ernennungen.

In der deutschen Mission

In der schweizerischen Mission

F.

G.

Gedichte:

H.

J.

K.

Konferenz-Berichte.

General-Konferenzen.

Missions-Konferenzen.

L.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

Todes-Anzeigen.

V.

W.

Z.





Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

№ 1.	1. Januar 1902.	34ster Jahrgang.

Zum Neujahr 1902.

Einen herzlichen Glück- und Segenswunsch hat der „Stern" für alle seine Leser und Gönner auch zu diesem nun beginnenden Jahr. Möge es Allen mit vielen irdischen auch himmlische Segnungen bringen. Wichtig sind diese letzten Tage; schnell rollen die Jahre dahin und bringen uns der Entscheidung näher — jener Zeit, da Christus wiederkommen wird und alle Nationen seinem Scepter huldigen werden. Wie ein Dieb in der Nacht wird er kommen, wenn es die Wenigsten ahnen werden. Viele bilden sich ja ganz offen ein, es werde immer so in diesem Widerspruch fortgehen, denn die Wissenschaften und Erfindungen machen wohl kolossale Fortschritte, dabei tritt aber auch die Verdorbenheit in Sitten und Religion unter der Menschheit immer mehr hervor, was schon an und für sich deren Ruin herbeiführen muß. Der Gott des Himmels hat aber auch beschlossen, daß sein Reich über die ganze Erde ausgedehnt und sein Wille hier wie im Himmel gethan werde. Wie nahe sind wir dieser Zeit? Wie stehen wir selbst ein jedes persönlich dazu? Wünschen wir von Herzensgrund, daß dieser herrliche Zustand auf Erden eintrete? Dann müssen wir auch mit ganzer Hingebung und Energie darauf hinwirken, denn diese Veränderung kommt nur durch das mächtige Evangelium Jesu Christi, durch welches diejenigen welche demselben gehorchen, auf die himmlische Zukunft auf Erden vorbereitet werden, während diejenigen, welche dasselbe mißachten, den Folgen ihrer Sünden und schrecklichen Strafgerichte erliegen werden. Es ist die Aufgabe der Heiligen, der Welt ein Licht zu sein und dieses Evangelium auszubreiten und es hat sich schon bewiesen und wird noch deutlicher zum Vorschein kommen, daß den Dienern Gottes und ihrem Zeugnis die Gerichte folgen. Gott hat das Recht von den Menschen zu verlangen, daß sie ihm dienen und Jesus Christus mit Wort und Tat gehorchen, ja durch sein Gesetz geheiligt werden und ewiges Leben erlangen, wer dieses verwirft, besiegelt sein eigenes Loos und kann nicht selig werden. Wer Gott nicht erkennen will, bleibt in der Finsternis und in der Sünde; das

Kommen Christi und die Auferstehung sind solchen Leuten unerwünscht, unerklärlich, daher auch unglaublich. Wer aber den Willen Gottes thut, erkennt die Notwendigkeit der Wiederherstellung aller Dinge und die nachfolgende Herrlichkeit. Die Heiligen sehen die Zeichen der Zeit und freuen sich über die Entwicklung der Ratschlüsse Gottes, sie sehen die Erfüllung der Prophezeihungen der früheren Männer Gottes und wissen, daß die Zeit ihrer Befreiung nahe ist und wichtige Ereignisse vor der Thüre sind.

Die Aeltesten der deutschen Mission treffen auch gleich nach Beginn des neuen Jahres mit den Präsidenten der verschiedenen Missionen in den Nachbarländern zu einer wichtigen Conferenz in Berlin zusammen, um die Angelegenheiten des großen Werkes zu besprechen. Möge auch da Gottes Geist und reicher Segen darauf ruhen, daß in den deutschen Ländern wie in allen anderen Missionen, dieses Jahr und in der noch übrigen Zeit viele Seelen zur Erkenntnis Gottes kommen mögen, um sich mit Zion ihres Schöpfers zu freuen und den ewigen Vater zu preisen. Mögen alle Heiligen ihren himmlischen Beruf erfassen und mit aller Macht unter Leitung des auferstandenen Erlösers und seiner Propheten das Werk getreu ausführen, das ihnen anvertraut ist.

Die Apostel unserer Zeit.

Brigham Young jr.

(Nach dem Juvenile Instruktor 1900.)

Apostel Brigham Young wurde am 18. Dezember 1836 zu Kirtland im Staat Ohio geboren. Auf interessante und zugleich romantische Weise war die Ehe zwischen seiner Mutter Mary Ann Angell und seinem Vater, dem Präsidenten Brigham Young, zu Stande gekommen. Der Letztere war im Jahre 1833 ein Wittwer mit zwei kleinen Töchterchen Elisabeth und Vilate, als in Kirtland eine Fast- und Zeugnisversammlung gehalten wurde, wobei auch Aeltester Young und Schwester Angell anwesend waren. Die Gabe der Zungen ruhte auf Bruder Young, deren Auslegung von einem anderen der Anwesenden gegeben wurde und worin der Geist bezeugte, daß diese zwei Seelen von Gott für einander bestimmt seien. Sie gingen demzufolge die Ehe mit einander ein und Schwester Mary Ann übernahm die Sorge für die mutterlosen Kinder. Sie war eine fromme, edle und opferwillige Frau mit Güte und Weisheit begabt und voll Liebe zu den Kindern, die sie besonders darin belehrte, das Evangelium als den größten irdischen Besitz zu betrachten.

Brigham, das dritte Kind dieser Ehe, erblickte das Licht der Welt unter jenen schweren Zeiten in der Geschichte dieser Kirche, als die Heiligen stets von ihren Feinden bedroht waren und sich oft flüchten mußten. Er war ein Zwilling und sein Schwesterchen Mary war ein kleines liebliches Geschöpf, sie fiel aber schon in ihrer Kindheit dem Tod durch einen Unfall anheim, der direkt der damaligen Ver-

folgung der Heiligen durch den Pöbel zuzuschreiben war. Der grausame Befehl zur Austreibung und Ausrottung der „Mormonen“ war vom Gouverneur gegeben worden, mit einer Frist von nur drei Tagen mußten sie Far West verlassen. Schwester Young verschaffte sich einen Wagen, packte was sie konnte hinein und bat einen Aeltesten ihr zu helfen, fortzukommen. Sie stieg mit den Kindern auf den Wagen und ließ den Bruder zufahren. Schwester Young saß oben auf dem Gepäck mit einem Säugling auf jedem Arm, während die drei anderen Kinder sich an ihrem Rock festhielten; da gerade, als sie abfuhren, stieß der Wagen gegen eine Kantel, wodurch das kleine Mädchen aus ihrem Arm geschleudert wurde und direkt unter die Räder kam. Mit einem Ruf des Entsetzens hob der Fuhrmann das blutende Kind auf und legte es in den Schooß der zitternden Mutter, dabei bemerkend: „Das kleine Ding kann nicht am Leben bleiben“, denn der Kopf war ja auch flach gedrückt und das Blut strömte aus Nase und Mund. „Prophezeie nichts Böses, Bruder, nimm das andere Kind!“ sagte die Mutter und mit geschickter Hand drückte sie den Kopf wieder in seine vorige Form, wobei sie flehentlich und ernstlich betete. Das Mädchen blieb am Leben und wurde eines der schönsten Kinder der Familie, starb aber dann im Alter von sieben Jahren.

Nach diesem Unfall fuhr Schwester Young auf jenem Wagen unter so traurigen Verhältnissen zwei Tage, bis sie Bruder Young traf, der mit einem Fuhrwerk und zwei Joch Ochsen gekommen war, um sie zu holen. Er lud seine Familie mit derjenigen des Aeltesten Orson Pratt in seinen Wagen und reiste noch einmal zwei Tage weiter, um dann in einem kleinen Dorf halt zu machen. Aeltester Young suchte für die zwei Familien ein Haus zu miethen, aber vergebens, endlich fand er einen Stall, den er ausräumte, ausgipste und einige Bretter auf den Boden legte. Da ließ er dann die Frauen und Kinder, um noch andere der Heiligen nachzuholen. Er brachte noch zwei Familien zeitweilig in den Stall unter, während er seine und Bruder Pratts Familie wieder zwei Tagreisen weiter fortschaffte, um dann zurückzufahren, um auch die anderen zwei Familien nachzuholen. Auf diese Weise brachte Aeltester Young vier Familien von Far West nach Quincy.

Der kleine Brigham war schon zu jener Zeit ein fröhlicher Junge, voll Spaß und Humor. Nach seines Vaters Abreise auf eine Mission nach England zog seine Mutter von Commerce nach Montrose. Ein Boot brachte die Familie und ihre wenige Habseligkeiten mit noch einer Kuh über den Fluß. Als sie am jenseitigen Ufer gelandet waren, drehte sich die Kuh, die zum Unterhalt der Familie sehr notwendig war plötzlich um, schaute mit sehnsüchtigem Blick über den Fluß zurück und stürzte sich, bevor es jemand hindern konnte, in das Wasser, um wieder hinüber zu schwimmen. Der kaum vierjährige Knabe sah ihr vom Ufer aus nach und fühlte die Besorgnis um den Verlust ebenso sehr wie die älteren Leute. Dieser Vorfall blieb als erste Erinnerung tief in sein Gedächtnis eingeprägt. Einige Knaben, die ein Boot besaßen, ließen sich bewegen, der Kuh nachzurude[illegible] mußten sie aber nach viel Zeit

und Müh auf der andern Seite ans Ufer lassen. Um die Strömung zu vermeiden, mußten sie dann einen großen Umweg machen, bevor sie die Kuh an einem Seil wieder zurückschwimmen lassen konnten. Es dauerte gerade 24 Stunden, bis dieselbe wieder zurückgebracht wurde. Im Jahre 1839 zog die Familie nach Montrose und 1840 nach Nauvoo. Der Knabe, dessen frühe Jugend wir hier betrachten, besaß einen unbeherrschbaren Geist mit einer ansteckenden Fröhlichkeit und Munterkeit, mit einer Vorliebe für Spiel und Abenteuer, dabei zeigte er einen Mut, der sich durch nichts zurückhalten ließ. Dem Propheten Joseph Smith war er ebenso wie sein Vater herzlich zugethan und fühlte bei dessen Ermordung den Schmerz ebenso wie das ganze Volk — das Lachen verstummte auf seinen Lippen, der fröhliche Spaß verwandelte sich in dem jugendlichen, von Trauer erfüllten Herzen, in schmerzhaftes Weinen.

Als die Heiligen im Verlauf der damaligen Hetzereien von Nauvoo vertrieben wurden, führte Präsident Young die so schwer geprüften Heiligen an jenem denkwürdigen Februartag über den Fluß nach einem sicheren aber öden Platz — hinaus in die trostlose Wüste. Der kleine Brigham war zur Zeit beim Spiel mit anderen Knaben abwesend, als seine Mutter und die anderen Kinder über den Fluß gesetzt wurden. Als er dann an jenem Nachmittag heimkehrte, fand er das Haus offen, die Möbel standen noch wie zuvor, aber über dem Ganzen lag eine beklemmende Stille der Verlassenheit. Von Bangigkeit erfaßt, flog er mit Geschwindigkeit hinunter an das Ufer des Flusses, wo eben das letzte Boot, schon ganz überfüllt, im Begriff war abzustoßen. Er sah ein Faß im Vordertheil des Schiffes, das ihm als Sitz dienen konnte und ohne sich einen Augenblick zu besinnen, sprang er ins Boot und auf das Faß. Auf der anderen Seite bot sich ihm ein unbeschreiblicher Anblick des Elendes dar, den er nie vergessen wird. Hunde, Hühner, Kühe und Schweine bellten und grunzten in jeder Richtung durcheinander. Männer, Frauen und Kinder rannen nach tausenden wirr hin und her. Bespannte Wagen wurden durch die Fuhrleute rücksichtslos mit Peitschenknallen durch das Gedränge geführt, Kinder schrien nach ihren Eltern, Mütter suchten ihre Lieblinge, weinende und stöhnende Kranke lagen hier und da — mit Bangigkeit in jedem Herzen.

Der Knabe suchte lange nach seinen Eltern, aber vergeblich. Niemand hatte Zeit und Herz für den Kleinen, es gab so viele Kinder in gleichen Umständen. Ein paar Ochsen waren im Fluß ertrunken, wovon einer herausgezogen worden war, einige der Männer zogen die Haut ab und sagten den Leuten, wenn es jemand an Nahrung fehle, so sollten sie das Fleisch nehmen. Der einsame, hungrige Knabe benutzte mit anderen diese Gelegenheit und lebte drei Tage von dieser unappetitlichen Speise. Dann wurde ihm gesagt, sein Vater und Mutter seien in Sugar Creek, zehn Meilen westlich, somit machte er sich zu Fuß auf den Weg und fand seine Angehörigen richtig an dem bezeichneten Ort. Es wurde aber dadurch nicht viel besser für den Knaben, denn seiner Mutter Wagen war so voll als man ihn nur packen konnte,

da war auch kein Bettzeug für den zehnjährigen Jungen übrig, ja keiner der Knaben im Lager hatte solche Bequemlichkeiten, sie waren alle dem Wetter ausgesetzt. Um das Elend voll zu machen, begann ein kalter, frostiger Wind mit zeitweiligem Schnee und Regen einzusetzen. Brigham baute an einer Seite des Wagens eine Schutzwand gegen den Wind aus Küchengeschirr und Sätteln, es half aber nichts. Als der Sturm losbrach, sammelte er mit anderen Knaben genug Reisig um ein dünnes Schutzdach zu machen, worunter sie sich dann alle verkrochen, und sich durch Zusammendrängen gegenseitig erwärmten.

Auf dieser schrecklichen Reise starb Schwester Catharine Spencer, die Mutter der verstorbenen Frau des Apostels Young. Orson Spencer, ihr Mann, war einer der hervorragendsten Männer der Kirche, seine Frau war ebenfalls eine sehr gebildete und edle Dame, aber von schwachem Körperbau. Diese Leiden brachten sie ihrem Ende nahe, aber ihr Geist wankte nicht und auch ihr Glaube fehlte ihr nicht. Bruder Spencer fuhr von einer Farm zur anderen und bat in seiner gebildeten, sanften Weise, um Obdach für seine sterbende Frau. „Sind Sie ein Mormone?" war jedesmal die Frage, auf deren Bejahung ihm dann mit einem Fluch gesagt wurde: „Machen Sie, daß Sie weiter kommen, hier können Sie nicht bleiben". So mußte dann der Mann weiter, hinaus in Sturm und Regen, der eisig kalt auf die unbeschützte Frau niederfiel, bis schließlich ein Ungläubiger, ohne nach der Religion zu fragen, sein Haus öffnete und der sterbenden Frau ein Obdach und warmes Zimmer gewährte. Sie lebte nur noch wenige Stunden und verschied in den Armen ihres liebenden Mannes, dessen Hauptsorge stets gewesen war, sie vor Kummer und Not zu schützen.

Das Reisen durch jene Sümpfe und Moraste Jowa's ging sehr langsam von statten und war äußerst beschwerlich und gefährlich. Meilenweit waren Stämme quer gelegt und mit Weiden zusammengebunden, um eine Bahn herzustellen und das Versinken der Wagen zu verhüten. Dabei hatten auch besonders die Frauen viel durchzumachen und zu leiden, so wurden in einer Nacht beim Chariton-Fluß 9 Kinder geboren, wobei es überhaupt ein Wunder war, wie die armen Wesen und ihre unglücklichen Mütter jene Zeiten überleben konnten. Endlich wurde in dem so bekannt gewordenen „Winterquartier" eine Niederlassung angelegt, und bald waren durch die starken und willigen Hände der Männer und Söhne, rohe aber bequeme Hütten für die Familien gebaut.

Im folgenden Jahr machten die Pioniere ihre Reise über die Prärien nach dem Felsengebirge und machten im Salzseethal den Anfang zur Niederlassung der Heiligen. Brigham blieb während dieser Zeit noch mit seiner Mutter im Winterquartier, aber im April 1848 verließ auch er mit dem ersten Zug unter der Führung von Präsident Young, der zurückgekehrt war, um seine Familie zu holen, diesen zeitweiligen Aufenthaltsort. Brigham war damals 12 Jahre alt und bekam ein Fuhrwerk mit zwei Joch Ochsen zu führen. Als der Zug in Sweetwater Rast machte, waren viele der Frauen müde und die Männer entmutigt, es zeigte sich Unzufriedenheit, die von Tag

zu Tag zunahm. Unter andren Leuten wäre es sicher zum Aufruhr mit einer schnellen Umkehr in die civilisirte Welt gekommen. Präsident Young fühlte den Widerstand, der sich mehr durch Schweigsamkeit als Worte kund that. So eines Nachmittags um 3 Uhr spannte er sein Gefährt an und mit dem kurzen Bescheid: „Ich gehe ins Salzseethal, wenn jemand folgen will, dem ist der Weg offen", trieb er die Pferde an und fuhr fort! Der Knabe warf wie der Blitz das Joch über die Ochsen, nahm die Peitsche, und fuhr so schnell er konnte, — dem Vater nach Zu einer Frau, die hastig ihren Sitz im Wagen einnahm, sagte er die bedeutungsvollen Worte: „Vater ist voraus gefahren und so lange es Tag ist werde ich die Räder seines Wagens nicht aus den Augen lassen". So war es immer in dem nachherigen Leben dieses Knaben: der Vater geht voran und bahnt den Weg und sein Sohn Brigham folgt ihm nach — und wird ihm folgen bis ins Himmelreich.

Schnell eilten die Pferde voraus und langsam, aber in nicht zu weiter Entfernung, folgte das Ochsengespann. Der Wind bließ scharf und kalt, sodaß die steifen Finger des Knaben kaum die Peitsche halten konnten, aber er hielt sich an seine Ochsen und trieb sie an mit Wort und Hieb. Der Abend brach schnell herein und durch die dicken Wolken war die Landschaft bald in dichte Finsternis gehüllt, der kleine Fuhrmann kam dann auch noch zu Fall, wobei die Peitsche den halbverfrorenen Fingern entfiel und verloren ging. Nur mit dünnen Hosen und einem Hemd bekleidet, ohne Strümpfe oder Schuhe, lief der Knabe neben den schwerfälligen Thieren her, nicht wissend, wohin er ging, aber der Vater war ja voraus, auf ihn und seinen Gott verließ sich der Kleine. Die Stunden kamen und gingen, in stummer Furcht saß die Frau allein auf ihrem Sitz, wohl wissend, daß Reden oder Weinen nichts helfen konnte, nur Gott konnte sie leiten und beschützen. Endlich sahen sie ein Licht! Es ist ein Lagerfeuer! die treuen Ochsen zogen denn bald gemächlich ins Lager ein. 18 Meilen waren sie seit 3 Uhr gefahren und gerade um Mitternacht kamen sie an. 900 Meilen vom Missourifluß bis nach Fort Bridger hatte der Knabe die Ochsen geführt, und da wurden sie von Männern und Fuhrwerken vom Salzseethal erwartet, und bald sah er dann jene Thäler Zions, wo die Heiligen eine Heimat finden sollten und wenigstens eine Zeitlang vor ihren Feinden sicher waren.

(Schluß folgt.)

Das Wort der Weisheit.

Ein Wort der Weisheit .... Gegeben als ein Princip mit einer Verheißung und den Fähigkeiten der Schwächsten aller Heiligen angemessen, welche Heilige genannt werden oder genannt werden können .... Und alle Heiligen, welche sich dieser Reden erinnern und dieselben halten, und nach meinen Geboten wandeln, sollen Gesundheit empfangen in ihrem Nabel und Mark in ihren

Knochen, und sollen Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden, ja selbst verborgene Schätze und sie sollen rennen und nicht müde werden, laufen und nicht schwach werden. Und ich der Herr gebe ihnen eine Verheißung, daß der zerstörende Engel an ihnen wie an den Kindern Israels vorübergehen und sie nicht erschlagen soll. Amen. (Lehre und Bündnisse Absch. 89). Wer diese Verheißung liest wird unfehlbar den einen oder anderen Teil wenn nicht alles darin Enthaltene zu erlangen wünschen. Die Menschen stehen im Leben vor vielen Rätseln, Dinge, die sie wissen sollten, die sie sich aber doch nicht erklären können; viele Ereignisse des Lebens können sie nicht verstehen und fragen: O, Herr, warum geht es mir so? -- Hier ist der Schlüssel: Wandele nach den Geboten Gottes und halte seine Gesetze, so wirst Du nach und nach seine Ratschlüsse verstehen.

Viele Mitglieder haben wohl ein Zeugnis der Wahrheit, doch vermögen sie sich nicht aufzuraffen, um dieses Gebot zu halten, welches den Schwächsten angepaßt ist, um damit Anspruch auf den Namen „Heilige" zu bekommen.

Was ist nun die Bedingung, auf welche der Herr einen so großen Segen verheißen hat? Die Heiligen sollen keinen Wein trinken außer beim Abendmahl, sie sollen keine starken oder alkoholischen Getränke genießen, sie sollen keinen Tabak brauchen, und im Essen, besonders im Fleischgenuß mäßig sein, auch nervenaufregende Getränke wie Thee und Kaffee sollen vermieden werden.

Wenn es möglich wäre, die Menschen und besonders die Christenheit zu veranlassen, diesen Rat Gottes zu befolgen, wieviel Unheil, Unglück, Not, Armut und Krankheit wäre damit auf einmal aus der Welt geschafft!

Viele Familien müssen leiden und darben, weil die Väter dem Trunk ergeben sind. Die meisten jungen Männer bilden sich was darauf ein, dem Genuß des Tabaks zu huldigen und schwächen dadurch ihre Gesundheit, dann die vielen alten und jungen Leute die meinen, sie müssen ihren Thee und Kaffee haben und wissen nicht, daß sie dadurch ihr Nervensystem zerrütten und sich, sowie ihren Kindern großen Schaden zufügen.

Es ist wissenschaftlich bewiesen, daß man, um ein hohes Alter zu erreichen, ruhig, mäßig und arbeitsam sein muß.

Dieses wird auch von allen Seiten gerne zugestanden, nur wenn man den Begriff mäßig näher untersucht und allen berauschenden Getränken als schädlich den Laufpaß geben will, stößt man auf allseitigen Widerstand und es wird entgegnet: „Was zum Munde eingeht verunreinigt den Menschen nicht". Gewiß nicht, aber solche Getränke berauschen und schwächen. „Doch man kann sie mäßig trinken, man braucht ja nicht mehr zu sich zu nehmen, als man vertragen kann". Auch mäßig genossen, sind alkoholische Getränke in ihrer Natur berauschend und haben ihre Folgen auf das System, blos sind diese nicht so auffallend und können beherrscht werden. Ein

Mann braucht nicht total betrunken zu sein, um berauscht genannt werden zu können. Oft schon nach ganz geringem Genuß können aufmerksame Beobachter an solchen Personen einen Unterschied im Benehmen bemerken, man nennt es dann „angeheitert", was nichts anderes ist, als eine schwächere Form von Rausch.

Nun den Heiligen hat Gott selbst das Maß gesetzt, nämlich gar keine solche Gemische zu genießen, und wenn sie durch Jahrhunderte langem Gebrauch auch noch so Sitte geworden sind. Die Bevölkerung in Süddeutschland behauptet beinahe allgemein, nicht ohne Bier leben zu können, in Norddeutschland ist der Branntwein sehr im Gebrauch, in Frankreich der Wein, in England der Thee u. s. w Es fordert darin oft sehr viel Mut und Selbständigkeit unter den hergebrachten Sitten sich von deren Einflüssen frei zu halten: das Wort Gottes erlaubt in seinen Bestimmungen keine Ausnahme mit gewissen Ländern. Alle die den Namen „Heilige" mit Recht tragen wollen, sollen dieses Gesetz halten.

Wer Fortschritt machen will in der Erkenntnis Gottes und in der himmlischen Gelehrsamkeit muß dem Alkohol gänzlich entsagen können. Diejenigen, welche zum Dienst des Evangeliums und der Kirche berufen sind, müssen darin besonders genau sein, um in der Verrichtung ihrer Pflichten den heiligen Geist mit sich zu haben, denn dieser wird nie in einem betrunkenen oder auch nur ein wenig angetrunkenen Menschen wohnen. Wenn man als einfaches Mitglied, um vollen Stand in der Kirche zu haben, sich dieser Dinge enthalten soll, wie viel mehr wird es für die Lehrer im Volk notwendig sein! Die Zeit wird kommen, wann die Heiligen ihre Hände gegen Jeden erheben werden, der ein Amt in der Kirche bekleidet und sich beharrlich gegen dieses Gebot vergeht.

Wir brauchen Gesundheit, Kraft und Weisheit, um den Zweck unseres Daseins getreu zu erfüllen. Wir brauchen die verborgenen Schätze der Erkenntnis, um das ewige Reich zu verstehen. Wir brauchen Ausdauer und Beharrlichkeit in den Anfechtungen und Kämpfen des Lebens, besonders aber wünschen wir vor dem Engel der Zerstörung bewahrt zu werden. Möchten daher die Heiligen der letzten Tage, die ihnen gegebenen Gesetze treu halten und dieselben nicht in anderem Sinne auslegen als in dem sie gegeben wurden. Wie die Juden durch verkehrte Schriftauslegung zum Fall und Verderben kamen, so wird es auch der heutigen Christenheit gehen. Aber auch die Heiligen können sich dieses zur Warnung nehmen, denn alle, die gleichgültig und nachlässig sind und das Wort Gottes nur nach eigener Weise annehmen wollen, werden zu Schanden werden. Wer es aber befolgt, wird einen großen Segen dadurch erlangen. Wer Ohren hat zu hören, der höre und wer Augen hat zu sehen, kann es leicht verstehen!

Aeltester Platte D. Lyman gestorben.

Präsident Francis M. Lyman erhielt die Trauernachricht, daß sein Bruder Platte D. Lyman am 13. November verschieden ist. Er war der Sohn von Amasa M. und Elisa M. Lyman und wurd im August 1848 am Platte River in Wyoming geboren als seine Eltern auf der Reise nach der Salzseestadt waren. Er machte in seiner Jugend die schweren Erfahrungen der Pioniere mit. Kaum 19 Jahre alt trat er am 19. Juli 1867 seine erste Mission in England an, wobei er über die London-Konferenz präsidirte bis er seine ehrenvolle Entlassung erhielt. Im Jahre 1878 kam er auf seine zweite Mission nach England und war in dieser Zeit Präsident der Nottingham-Konferenz bis er im Herbst des folgenden Jahres heimkehrte. Am 22. Juli 1877 wurde er Bischof der Oak-Creek-Gemeinde in Millard-County, später erwählte ihn Francis A. Hammond, Präsident des San Juan-Bezirks als seinen Rat. Als Prädent Lyman vor 6 Monaten nach 2½ jährigem Wirken in der europäischen Mission nach Hause kam, wurde ihm die Präsidentschaft des San Juan-Bezirks übertragen, welche Stellung er bei seinem Tode inne hatte.

Die Heiligen der deutschen Mission haben Bruder Lyman noch in bester Erinnerung und empfinden den Verlust, den seine Angehörigen erlitten haben. Wir sprechen den Hinterbliebenen unsere wärmste Teilnahme aus.

Auszug aus Korrespondenzen.

Bruder Jacob Bruderer schreibt von Burisweiler, Schweiz, am 7. Dezember 1901 an Präsident McDonald in Bern:

Lieber Bruder, ich möchte Ihnen berichten, wie es mit unserer Tochter Mathilde geht, welche für ungefähr 10 Wochen ein schweres Augenleiden hatte. Nachdem wir die Kunst des ersten Augenarztes in St. Gallen vergebens versucht hatten, legten ihr die Aeltesten dreimal die Hände auf, doch auch da zeigte sich scheinbar keine Besserung. Es wurden uns dann zwei, als tüchtige Spezialisten für Augenkrankheiten bekannte Aerzte in Walzenhausen empfohlen, und obgleich es unser innigster Wunsch war, Mathilde durch die Verordnungen des Evangeliums geheilt zu sehen, ließen wir uns doch bewegen, noch einen Versuch bei diesen Aerzten zu machen. Ich begleitete daher Mathilde eines Tages nach Walzenhausen, der eine Arzt war aber abwesend und sollte erst in zwei Tagen zu treffen sein, worauf wir wieder nach Hause zurückkehrten. Zum andern Arzt ging ich allein; in dessen Wartezimmer war niemand zu sehen, somit trat ich in die Wohnstube, auch da war alles still; die Thür in ein anderes Zimmer stand etwas offen, so klopfte ich da an und hörte einige halblaute Töne, ich trat ein und fand den Arzt auf seinem Sterbebett, auf dem er am nächsten Tag verschied. Was sollten wir nun denken, als wir diese zwei Aerzte nicht sprechen konnten und auch

der erste Arzt, bei dem unsere Tochter 2 Monate in Behandlung gewesen war, sie als unheilbar entlassen hatte? Wir entschlossen uns dann, keinen Arzt mehr zu gebrauchen und wenn nicht Heilung durch nochmaliges Händeauflegen erfolge, wollten wir einen Tag dafür fasten und alles aufs Neue Gott empfehlen, der Leben und Gesundheit schenken kann. Ich hatte schon den Tag zum Fasten bestimmt, wenn ich von einer Reise nach Bern zurückkommen würde. Als ich zwei Tage nach der Segnung wieder nach Hause zurück kam, sah ich beim Eintritt in die Stube sofort, daß sich der Zustand der Augen meiner Tochter stark gebessert hatte und von Tag zu Tag sah man die Heilung fortschreiten, so daß sie jetzt ganz genesen ist. Wir haben dadurch auf's Neue ein kräftiges Zeugnis, daß das Evangelium Jesu Christi mit seiner ganzen Kraft wieder auf Erden ist. Aber wie zur Zeit, als unser Herr auf Erden wandelte, so folgen auch jetzt nur auf Glauben die Zeichen. Die Welt meint, zuerst müßten die Zeichen vom Himmel geschehen, dann würden die Menschen glauben, doch die Schrift sagt: Selig ist wer nicht sieht und doch glaubt. Wir sind nun auf's Neue unserem himmlischen Vater zu großem Dank verpflichtet, denn Er hat unsere Zeugnisse gestärkt und uns bewiesen, daß wieder ein Volk auf der Erde ist, welches im Besitze der Verordnungen, Vollmacht und Kraft ist, wie zu der Zeit, als das Evangelium Jesu Christi vor bald 2000 Jahren in den jüdischen Ländern gepredigt wurde.

Bruder Bruno Rudorf schreibt aus Dresden: „Die vielen Zeugnisse, welche ich im „Stern“ gelesen habe, stärkten mich sehr und möchte nun auch das meinige hinzufügen. Ich weiß ohne Zweifel, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage auf Wahrheit beruht und mit Recht den Namen führt. Es ist dieses das Evangelium, welches in den letzten Tagen gepredigt werden soll zu einem Zeugnis über alle Völker, wie es Christus vorher sagte (Matth. 24 : 14). Petrus sagte in Apostelg. 2 : 32, daß er und die anderen Jünger Zeugen seien. Niemals habe ich in anderen Kirchen, die ich besuchte, ein Zeugnis gehört, sie glauben wohl, können aber kein Zeugnis geben. Obgleich ich zuerst von verschiedenen Seiten abwendig gemacht wurde, so standen mir doch die Zeugnisse der Heiligen wie ein Lichtstrahl immer vor Augen und mein Geist trieb mich immer wieder von neuem an, nach dem Reich Gottes zu trachten. Endlich erhielt ich auch ein Zeugnis durch Offenbarung von Gott, denn als ich Gott anflehte um Rat, welche die wahre Kirche sei, sagte eine Stimme neben mir: „Du hast jetzt das Richtige, gehe hin und laß dich taufen“. Ich folgte und habe es in diesem einen Jahr, seit ich den Bund gemacht habe, erkannt, daß ich die Wahrheit habe. Der Herr hat mich reichlich gesegnet, so daß ich es nicht beschreiben und Gott genug für seine Gnade und Güte danken kann. Ich bitte täglich für die Brüder und Schwestern, daß wir immer in Liebe vereint vorwärts streben und Anderen ein Beispiel und Vorbild sein mögen. Allen Fremden muß ich zurufen, daß es herrlich ist, im

Bunde des Herrn und bitte Sie, nur Gott um Rat zu fragen und nicht auf Menschen zu bauen.

Schwester Minnie B. Crosby schreibt aus Overton, Nevada: Meine teuren Brüder, Schwestern und Freunde im Bunde der Wahrheit. Es sind über zwanzig Jahre, daß ich Deutschland verlassen habe, um mich mit dem Volke Gottes zu versammeln. Ich habe viel gelernt in dieser Zeit, ja, durch Prüfungen hat der Herr mir die Wege geöffnet, und mich durch seinen heiligen Geist Alles im richtigen Lichte erkennen lassen. Als ich noch in Deutschland war, wie habe ich zu unserem Vater im Himmel gefleht, mir in meiner Lage zu helfen, denn mein Mann verließ mich um des Evangeliums willen, und verfolgte die Kirche und die Diener Gottes, aber durch dieses wurde der Weg geöffnet, das Evangelium noch mehr auszubreiten als früher, die Heiligen der letzten Tage bekamen mehr Freiheit, das Werk unseres Heilandes fortzusetzen. Ich hatte keine Aussicht auf Besserung meiner Lage, ging aber im Gebet vor Gott unsern himmlischen Vater, ob es wohl möglich sei, mich mit dem Volke Gottes zu versammeln .und als ich mein Gebet endete, so hatte ich Sicherheit, daß ich erhört war und mein Wunsch wurde bald erfüllt. Liebe Brüder und Schwestern, Ihr müßt nicht denken, daß Alles schön heilig und gut ist hier in Zion, leset das Lied: „Denk nicht, wenn Du kommst nach Zion, Daß nichts mehr Dich bitter berührt" u. s. w., ich ermahne Euch, Euch vorzubereiten, Euch zu stärken im Evangelium, daß, wenn trübe Stunden kommen, Ihr auch Glauben und Oel auf Euren Lampen habt, dem Verführer zu widerstehen, ich wünsche so manchmal, Deutschland wiederzusehen und meine Angehörigen und Freunde zu sehen und mit Ihnen von dem großen Werke unseres lieben Vaters und unseres erstgeborenen Bruders Jesus Christus zu sprechen, welcher sein Leben für uns niedergelegt hat, um unser Leben zu erhalten und mit ihm eins zu werden in Zeit und Ewigkeit. Ich danke meinem Vater im Himmel, daß er mich hat in dieser letzten Zeit leben lassen und mir Wahrheit, Kraft und Weisheit geschenkt hat, sein heiliges Evangelium anzunehmen, Buße zu thun und getauft zu werden, um durch das rechte Thor einzugehen. Ich habe ein Zeugnis in mir, daß dieses das wahre Evangelium ist in dieser letzten Zeit, daß Joseph Smith ein Prophet, Seher und Offenbarer war und daß durch ihn das wahre Evangelium auf die Erde gebracht wurde. Ich weiß, daß seine Nachfolger Männer Gottes waren und unser Präsident Joseph F. Smith ebenfalls ein wahrer Prophet, Seher und Offenbarer ist.

Willst die Gesundheit Du erhalten
Laß Mäßigkeit in Allem walten.

Unser höchstes Interesse.

(From the Millennial Star.)

Die Interessen des Reiches Gottes und dessen Gerechtigkeit sollten beständig die ersten und ernstesten Bestrebungen eines jeden Heiligen der letzten Tage sein. Alle persönlichen und selbstsüchtigen Bestrebungen sollten diesem Einen hintenan stehen. Kein Motiv, welches nicht dem obigen gleichkommt, sollte sich im Leben eines Heiligen zeigen. Dieses Motiv kann nie unrichtig sein. Wohl mögen wir öfters in unseren Urtheilen irren, wie wir es auch nicht Anderes erwarten können, bis wir so zu leben beginnen, daß wir uns der beständigen Gegenwart und des Einflusses des heiligen Geistes erfreuen. Und, um uns die Gegenwart dieses heiligen Ermahners zu sichern, können wir keinen bessern Weg einschlagen, als vor Allem uns zuerst in allen unsern Worten und Werken des Reiches Gottes zu gedenken und dessen Interessen zu fördern.

Unser Wirken für die Interessen des Reiches Gottes zeigt sich in demjenigen, was wir thun, und dem, was wir lassen. Die Erfüllung jeder uns bekannten Pflicht zu rechter Zeit, am gehörigen Orte, und mit dem wahren Geiste ist einer der Beweise dieses Bestrebens. Das Unterlassen alles dessen, was böse ist, oder selbst den Anschein des Bösen hat, ist ein anderer dieser Beweise. Beide derselben sind wichtig und ist deren Beobachtung in dem Leben und an dem Charakter eines wahren Dieners des Herrn unumgänglich nötig und unentbehrlich.

Unsere Pflichten, die beständig vor unseren Augen sind, sind einfach. Das „gewisse prophetische Wort" — die Offenbarungen des Höchsten, machten sie so. Insofern wir recht leben, so leben wir bei jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Die Worte Gottes aber, obgleich mannigfach und reichlich gegeben, widersprechen sich nicht. Wahrheit ist immer eins: Seine Worte sind Wahrheit und durch dieselben werden wir geheiligt. Durch Gehorsam gegenüber denselben werden wir für immer fortfahren, geheiligt und erlöst zu werden.

Das Wort des Herrn, durch welches wir leben, verlangt nicht allein die Handlungen des Glaubens, der Liebe und Pflicht, sondern verbietet besonders auch die Ausführung aller und jeden bösen Werke; seien wir dazu durch eigene, zügellose und ungehinderte Leidenschaften hingezogen, oder durch die Einflüsse menschlichen Geistes versucht. Ja mehr: Es befiehlt uns, daß wir unsere Neigungen reinigen und nicht allein nichts Böses zu thun, sondern selbst das Böse, das Unreine und Gottlose nicht zu lieben, sondern gerecht zu leben, weil wir Gerechtigkeit lieb haben, und das Böse meiden, weil wir die Ungerechtigkeit hassen.

Das Wort des Herrn enthält aber nebst seinen Befehlen auch seine Verheißungen. Es ist uns die Hilfe des heiligen Geistes versprochen, um uns nicht allein im Streben nach Licht zu stärken, son=

dern uns auch im Kampfe gegen das Böse beizustehen. Während es uns geboten ist, mit einem ernstlichen, jedoch heiligen Hasse alles das zu verabscheuen, was den Menschen verunreinigt, so ist uns auch verheißen, daß dieser heilige Geist uns in der Reinigung aller unserer Neigungen stärken werde; — und wahrlich, in dem furchtbaren Kampfe zwischen Licht und Finsternis werden wir nicht allein gelassen bleiben. Er, der befiehlt, verheißt gleichzeitig auch Hilfe; obschon die Forderungen an uns oft schwer erscheinen mögen, so sind die uns gemachten Verheißungen weit aus größer und überwiegender.

Vor Allem zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit zu suchen, ist das höchste Interesse eines jeden menschlichen Wesens. Diese Regel ist keiner Ausnahme unterworfen. Jedes Streben, das niedriger als dieses ist, muß von der Erde, also irdisch sein. Wer annimmt, er habe Interessen außer denjenigen des Reiches Gottes, strebt nach Dingen, in denen keine Zufriedenheit, und keine Seligkeit ist, und an welchen Wahrheit und Gerechtigkeit keinen Anteil nehmen — Dingen, woran der Tod, die Hölle und das Grab ihre Ansprüche machen werden und welche sich mit dem Wohlsein und dem Glücke der ganzen großen Menschenfamilie nicht vereinbaren lassen; denn das Reich Gottes strebt nach der Seligkeit aller seiner Geschöpfe, und wenn dieselben dadurch nicht zu einer vollkommenen Seligkeit gelangen, so liegt der Fehler nicht an dem großen Schöpfer und dem Erlöser, noch an ihrem Errettungsplan, sondern an denjenigen, deren Streben nicht richtig, nicht edel genug, nicht hinreichend gut ist, welche die Folgen ihrer Handlungsweise auch zu tragen haben werden.

Welche Interessen kann dann ein Heiliger der letzten Tage rechtmäßig haben, sei es im Leben oder im Tode, in Zeit oder in Ewigkeit, wenn dieselben nicht im Reiche unseres himmlischen Vaters liegen?

An unsere Abonnenten und Freunde.

Mit 120 Aeltesten in der Deutschen Mission erwarten wir auch die Auflage des „Stern" in diesem Jahr erheblich zu vermehren, wenigstens zu verdoppeln. Die Missionare thun ja ihr möglichstes in dieser Hinsicht, wir wünschen aber auch die Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es für sie ist, diese Zeitschrift mit Wort und That zu unterstützen und zu verbreiten, damit sich die Kenntnis von dem Werke Gottes ausdehnen möge, und noch Viele daran teilnehmen können. Besonders auch die deutschsprechenden Heiligen in Zion sollten diesem ihre Aufmerksamkeit schenken und den „Stern" für solche Freunde abonnieren, die sie gerne mit der Wahrheit bekannt machen möchten. Es werden den Aeltesten oft Adressen nach Deutschland mitgegeben, um daselbst Besuche zu machen, aber es ist ihnen nicht immer möglich, solchen Wünschen nachzukommen, weil sie ihre Arbeitsfelder angewiesen bekommen, wo sie nach den Verhältnißen der Mission am meisten Gutes thun können, auch sind die Reisen in besondere Gegenden immer mit Auslagen verbunden. Ein Abonnement

auf den „Stern" wäre in solchen Fällen gewiß sehr zu empfehlen, weil es die Adressaten für ein ganzes Jahr mit dem Werk Gottes in Berührung bringt und über das Evangelium aufklärt, nebenbei aber auch die Mission financiell unterstützt. Wir lassen daher an alle unsere werten Freunde und Gönner eine freundliche Einladung ergehen, das Werk Gottes in dieser Beziehung nach Möglichkeit fördern zu helfen, denn jede gute That bringt ihren gewissen Segen.

Mitteilungen.

Aeltester Richard T. Haag ist gleich nach seiner Rückkehr in eine andere segensreiche, weitreichende Wirksamkeit getreten. Er erhielt die Leitung der Bear Lake Stake Academy, eine erst neu gegründete höhere Kirchenschule in Paris, Idaho. Bruder Haag ist somit wieder in seinem Element und der Erfolg ist durch seine emsige Thätigkeit und Umsicht gesichert. Es sind viele Deutsche in jener Gegend, denen dadurch die besondere Gelegenheit geboten ist, ihre Kinder auch in der deutschen Sprache unterrichten zu lassen.

Der Gesangchor des Tabernakel wird unter Leitung von Prof. Evan Stevens mit 200 ausgewählten Stimmen in nächster Zeit eine Concerttour nach Californien machen und besonders in San Francisco 6 Abende singen. Dieser Chor ist einer der bedeutendsten und berühmtesten Amerikas und zählt im ganzen 600 Mitglieder.

Mit dieser Nummer beginnen wir mit Präsident Brigham Young die Lebensbeschreibungen der zwölf Apostel und hoffen dazu auch die Photographien erhalten zu können, um unsere Leser auch im Bild mit unseren Führern bekannt zu machen. Leider sind die schon letztes Jahr im „Stern" versprochenen Abbildungen der Präsidenten bis jetzt noch nicht eingetroffen. Doch hoffen wir noch immer auch diesem Versprechen nachkommen zu können.

Bewässerungsplan. Es ist ein Plan im Werke, den Utah-See, welcher durchschnittlich 15 Meilen breit und 35 Meilen lang ist, an den nötigen Stellen mit einer Eindämmung zu umgeben, so daß diese ungeheure Wasserfläche ungefähr 5 Fuß hoch aufgestaut werden kann. An der Außenseite dieser Eindämmung soll ein tiefer Graben oder Kanal angebracht werden, um das etwa in das umliegende Wiesenland ausgedrungene Wasser sowohl, als auch die kleineren einlaufenden Bäche abzuleiten und weiter unten in den Jordan oder in dessen Kanäle zu führen und zugleich den zur elektrischen Triebkrafterzeugung nötigen Wasserfall zu gewähren. Das so 5 Fuß aufgestaute Wasser des Kanals kann dann zur Urbarmachung von etwa 150 000 Acker Land entlang dem Fuß der westlichen Berge bis hinüber nach dem Tooele County verwendet werden. Da der Bundespräsident in seiner Botschaft derartige Pläne befürwortet, darf vielleicht zu erwarten stehen, daß der Congreß eine liberale Bewilligung für diesen Zweck machen wird.

Angekommen.

In der Deutschen Mission.

Am 19. Dezember kamen folgende Aelteste wohlbehalten in Berlin an und wurden ihren betreffenden Konferenzen zugewiesen:

Aeltester Eduard Wm. Braby von Salt Lake City, Utah, in die Königsberg-Konferenz.

Aeltester John Ranzenberger von Providence, Utah, in die Königsberg-Konferenz.

Aeltester John Myers jr. von Ovid Idaho, in die Dresden-Konferenz.

Aeltester Wm. David Campbell von Salt Lake City, Utah, in die Königsberg-Konferenz.

Aeltester Abraham Hansen von Glenwood, Utah, in die Berlin-Konferz

Aeltester Henry J. Goebel von Paris, Idaho in die Stuttgart-Konferenz

Aeltester F. Wilford Madson von Ogden, Idaho in die „ „

Aeltester Willi Apel, in die Königsberg-Konferenz.

Wir rufen diesen Brüdern ein herzliches Willkommen zu und wünschen ihnen Gottes Segen zu ihrer Arbeit.

In der Schweizerischen Mission.

Die folgenden Aeltesten sind am 18. November erfüllt mit dem Geist ihrer Mission in Bern angekommen:

Gottfried Ott von Payson Utah
Friedrich Aegerter „ Montpelier Idaho
Albert Kunz „ „ „
Gustav Weilemann „ Paris Idaho.

Aeltester Ott wird zuerst seine Freunde und Verwandte im Canton Bern besuchen. Aeltester Kunz wird in Thun, Ct. Bern und Aeltester Weilemann in Zürich arbeiten.

Ebenfalls kamen am 16. Dezember folgende Aelteste in Bern wohl und glücklich an und setzten die Reise nach ihren verschiedenen Arbeitsfeldern den folgenden Tag fort.

Gottfried Meiermann von Logan, Utah, erhielt Thun zum Arbeitsfelde.
Christian Hugi von Logan, Utah, nimmt seine Arbeit in Zimmerwald auf.
Ulrich Abegglen von Midway, Utah, befindet sich in Thun.
Nephi Huber von Midway, Utah, wurde nach Schaffhausen gesandt.
John Jacob Bergener von Midway, Utah, arbeitet in der Gemeinde zu Luzern.
Jacob Weber von Logan, Utah, wurde nach Basel bestimmt.
Arnold Eschler von Montpelier, Idaho, hat seine Arbeit in der Gemeinde zu Thun angetreten.
Frederick Remund von Midway, Utah, wird vorläufig in Olten arbeiten.

Entlassen.

In der Deutschen Mission.

Präsident Henry Seeger von der Stuttgarter Konferenz wurde ehrenvoll aus dieser Mission entlassen, um seine Arbeiten in der brittischen Mission fortzusetzen.

In der Schweizerischen Mission.

Aeltester John Hafen von Santa Clara, Utah der am 10. August 1899 im Missionsfeld ankam, erhielt seine ehrenvolle Entlassung am 8. November heimzukehren. Aeltester Hafen hat in den Gemeinden zu Zürich, St. Gallen und Schaffhausen ernstlich gearbeitet bis er entlassen wurde.

Aeltester Christian Stucki, ebenfalls von Santa Clara, Utah erhielt nach einer gewissenhaft, vollbrachten Mission seine ehrenvolle Entlassung. Aeltester Stucki kam am 5. November 1899 in Bern an und begann seine Arbeit in Langnau, später präsidirte er über die Gemeinde zu Solothurn.

Beide Brüder gehen von den besten Wünschen ihrer Mitarbeiter und der Heiligen begleitet.

Krankheitshalber wurde der vor vier Monaten angekommene Aelteste Joseph E. Richards aus der Salzseestadt, von seiner Arbeit in der schweizerischen Mission ehrenvoll entlassen.

Aeltester Samuel Russell, auch aus der Salzseestadt, der am 10. Dez. 1900 in Bern ankam, wurde dazu entlassen, Bruder Richards nach Hause zu begleiten.

Dem Kranken wünschen wir baldige vollständige Genesung.

Ernennung.

Aeltester Henry G. Matthis, zuletzt in der Hamburger Konferenz thätig, wurde als Präsident der Stuttgarter Konferenz ernannt.

Todes-Anzeigen.

Nach 10 tägiger Krankheit starb der kleine Sohn der Geschwister Rickenbach in St. Gallen an einer Lungenentzündung. Wir sprechen den jungen Eltern unser herzliches Beileid aus.

Schwester Louisa Gähler, eine wahre Heilige der letzten Tage verschied am 16. November im Alter von 27 Jahren. Schwester Gähler wohnte in Schwanberg Ct. Appenzell und gehörte zur Gemeinde St. Gallen.

Im Wintersonnenschein.

Wie freundlich ist das Wandern
In frischer Winterluft —
Ein Echo ruft dem andern
Aus naher Bergeskluft!
  Nicht alle Kräfte schliefen
  Dort oben unterm Schnee —
  Noch sucht durch Felsentiefen
  Das Bächlein einen See.

Die steilen Kämme glänzen
Im Kleide stramm und gut —
Und ob der Wolken Grenzen
Blitzt mancher Silberhut.
  Im Nordwestwinde baumelt
  Der Firn vom Felsen kahl,
  Und die Lawine taumelt
  Laut krachend in das Thal.

So sind geknickt die Tannen
Durch Wind und Schnee und Stein:
„Ein Ruck schob sie von dannen —
Von Sein in Nichtmehrsein".
  Im Thale ist das Leben
  So bürgerlich und frei;
  Genug ist uns gegeben —
  Sei'n wir vergnügt dabei.

Die Sage soll nicht gelten:
„Wir lebten kalt und arm;"
Mormonen frieren selten,
Sind nur die Herzen warm.
  Wir schauen nach den Bergen,
  Von denen Hülfe kommt
  Und trauen Gott zu sorgen,
  Wie's Ihm gefällt und frommt.

John Huber.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
David L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.